

## Jonschwil zur Zeit der Helvetik

### Vorbemerkung:

In den Toggenburger Annalen 1958/59 veröffentlichte Kanonikus Martin Müller einen überaus le-senswerten Bericht über unsere Gemeinde «Jonschwil zur Zeit der Helvetik und Mediation, 1798 – 1815». Die Druckerei Kalberer, Bazenheim, hat dazu einen Separatdruck in einem kleinen Büchlein gemacht. Interessierte können in der Chronikstube eine Kopie erhalten. Der folgende Bericht ist eine kurze Zusammenfassung der 18-seitigen Chronik.

### Neue Verfassung

Im Frühjahr 1798 brach in der Alten Eidgenossenschaft die bestehende Ordnung zusammen. Mit französischen Heere sollten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch unsere Gegend beglücken. Überall gab es Befürworter der französischen Intervention, die Harten genannt, und Gegner, Stockrote oder Linde genannt. Letztere waren vornehmlich Katholiken und so ist es nicht überraschend, dass die Jonschwiler den Besatzern ablehnend gegenüberstanden, allen voran Pfarrer Köchl.

Am 10. Mai 1798 rückten die Franzosen in Wil ein und quartierten am gleichen Tag noch 200 Soldaten in Schwarzenbach ein. Zwei Tage später hatten sich schon die meisten Gebiete, die 1803 den neuen Kanton St. Gallen bilden sollten, den Besatzern unterworfen.

Überall, wo die Franzosen hinkamen, wurden Freiheitsbäume aufgestellt, so auch in Jonschwil auf dem Rössliplatz, der heutigen Dorfkreuzung mit dem Kreisel. Doch schon in der folgenden Nacht wurde diese Freiheitstrophäe niedergerissen und an ihrer Stelle ein Kreuz aufgestellt. Pfarrer Köchl floh in der Folge mit Abt Pankratius Vorster über den Rhein nach Wien.

Jonschwil mit seinen 638 Einwohnern wurde Munizipalität (Gemeinde) des neu gebildeten Kantons Säntis, des Bezirks Untertoggenburg und des Distrikts Flawil. Schwarzenbach mit 293 Einwohnern wurde eine selbständige Munizipalität und dem Distrikt Wil zugeteilt. Als Agent (Gemeindeammann) von Jonschwil amtierte Jakob Isenring, in Schwarzenbach der Lehrer Andreas Isenring.

Die Bürger hatten den Eid auf die neue Verfassung zu schwören. Da ein Eid für die meisten eine ernste Gewissenssache war, wurden die Pfarrer angewiesen, eine patriotische Predigt zu halten und den Eid als «religiös unproblematisch» zu erklären. Der Unterstatthalter Stadler von Flawil schrieb am 11. Oktober 1798 nach St. Gallen:

*Im Distrikt sind 12 Geistliche, alle haben den Eid geleistet, ausser einem, dem Wick in Jonschwil. Er ist 70 Jahre alt, ein sogenannter Resignat, lebt ganz in der Stille und kommt nicht aus dem Haus.*

### Einquartierung französischer Truppen

Bald sehnten sich nicht nur die Linden nach der alten äbtischen Herrschaft zurück. Die Ostschweiz wurde Kriegsschauplatz zwischen den Franzosen und den österreichisch-kaiserlichen Truppen. Zwar fanden bei uns keine direkten Kriegshandlungen statt. Zum «Schutz der Freiheit» wollten die Franzosen in der Schweiz 18'000 Mann anwerben, weil sich aber nur 3'000 meldeten, wurden die Bürger zwischen 20 und 45 Jahren direkt aufgeboten. Als einzige Gemeinde im Distrikt Flawil widersetzte sich Jonschwil dem Aufgebot gänzlich und schickte keine Soldaten.

Als es den Franzosen gelang, die Österreicher zurückzudrängen, bekamen es die rebellischen Gemeinden besonders hart zu spüren, denn nun folgten neue Einquartierungen und ihnen wurden

besonders grosse Kontingente zugeteilt. Die Soldaten wohnten in den Häusern der Bürger und so hatten diese oft bis zu 20 Personen zusätzlich zu ernähren. Hinzu kam, dass das Jahr 1799 die Ernte miserabel ausgefallen war und die Vorräte kaum für die ansässige Bevölkerung gereicht hätte. Distriktstatthalter Reutty von Wil schrieb im November 1799 nach St. Gallen:

*Es ist in der Tat ein schmerzender Anblick, die armen Bewohner des Distrikts und vorzüglich die Gemeinden Schwarzenbach, Züberwangen usw. anzusehen, von denen viele 15 und mehr Mann in ihren Häusern einquartiert haben und seit mehrerer Zeit selbe fast ganz zu erhalten haben. Dadurch sie sich schon jetzt ihres ganzen Wintervorrates für sich und ihre Kinder und Haushaltung beraubt sehen. Mir schaudert in der Tat, wenn ich mir das Schicksal vieler gegen Frühling vorstelle...*

Zudem folgten zahlreiche Requirierungen von Lebensmitteln, Heu, Vieh und Stroh durch die Truppen. Der Brotpreis stieg auf das Dreifache und überall herrschte Hunger und Mangelernährung, was den Ausbruch von Krankheiten begünstigte.

Gleiches geschah in Jonschwil. Stadler schrieb an die Regierung in St. Gallen:

*Schon einmal sind die Vorgesetzten aus der Gemeinde Jonschwil bei mir gewesen, um sich zu beklagen, dass ihr Dorf schon seit 10 Tagen 220 – 275 Mann, etwa 40 Pferde und seit gestern noch 10 Fuhrknechte einquartiert hat.*

Und einige Tage später:

*Seit etwa acht Tagen hat sich die Lage im Distrikt Flawil noch wesentlich verschlimmert. In den Gemeinden Henau, Jonschwil und Oberuzwil sind 1200 Franzosen einquartiert und müssen über 150 Pferde erhalten werden. Alles muss von den Gemeinden geliefert werden, und diese befinden sich in grösster Armut. Mit Schaudern denken wir an das kommende Frühjahr.*

Aus weiteren Briefen geht hervor, dass Jonschwil besonders hart mit Einquartierungen bestraft wurde, weil es sich geweigert hatte, Truppen zu stellen, welche dann aber unter Zwang doch noch ausgehoben wurden, mit dem Versprechen auf einen angemessenen Sold, welcher aber nie ausgezahlt wurde.

Verschiedene Hilferufe Stadlers nach St. Gallen fruchteten nichts und am 21. Dezember musste er feststellen, dass immer noch 1200 Franzosen zwischen Wil und Flawil lagen und sich die täglichen Kosten für die Bewohner auf 1000 Gulden beliefen.

Das Jahr 1800 brachte dann eine Besserung, weil die französischen Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen gebraucht wurden. Aber das ausgehungerte Volk zahlte seinen Tribut. Für das Jahr 1800 standen 25 Geburten 42 Todesfälle gegenüber. Zum Glück war der folgende Sommer dann sehr fruchtbar, womit die Not behoben werden konnte.

Als 1802 die fremden Truppen endgültig abzogen, fielen einige der neugeschaffenen Kantone auseinander, so auch der Kanton Säntis. Jonschwil wurde am 6. Oktober Teil der freien Republik Toggenburg, bis es dann im folgenden Jahr – auf Napoleons Diktat hin – dem neuen Kanton St. Gallen zugeschlagen wurde.